

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 5

Artikel: Weihnachtliche Vorfreuden in England vor 100 Jahren
Autor: Fender, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachtliche Vorfreuden in England vor 100 Jahren

Auf einer Reise durch die englische Grafschaft Yorkshire — so erzählt der amerikanische Schriftsteller Irving — benützte ich eine Strecke weit die öffentliche Postkutsche. Es war der Tag vor Weihnachten, darum konnte der Wagen kaum die Zahl der Reisenden fassen, die offenbar zum grössten Teil einem Verwandten- oder Freundeshaus zustrebten. Tragkörbe mit Wildbret bedeckten Dach und Hinterraum, daneben lagerten Ballen und Kisten, die Leckerbissen aller Art enthalten mochten. Selbst um den Kutschersitz baumelten die Hasen mit ihren langen Ohren; und alle diese Sendungen waren wohl Geschenke auswärtiger Freunde auf das nahe Fest.

Gegen Ende der Fahrt sassen nur noch drei rotbackige Schuluben als Mitreisende bei mir im Wagen. Voll hochgestimmter Erwartung fuhren sie nach Hause in die Ferien, denn sie versprachen sich für die Zeit ihrer Befreiung von der Knechtschaft der Bücher, der Rute und allem, was nach Erziehung schmeckte, eine ganze Welt von Genüssen und lang entbehrten Freuden. Pläne ohne Ende spannen die Bürschlein aus, Taten wollten sie vollbringen, deren Unmöglichkeit mich lächeln machte, und als sie aus ihren vollgestopften Taschen allerlei kleine Geschenke hervorzogen, indem sie sich die Ueberraschung ihrer Schwester ausmalten, fühlte ich mein eigenes Vergnügen unwillkürlich mitschwingen.

Köstlich war es auch, zuzuhören, wie sie sich das Wiedersehen daheim bis hinunter zu den Hunden und der Katze ausdachten. Mit der grössten Ungeduld aber sahen sie der Begegnung mit Bantam entgegen, einem Pony, wie ich rasch herausfand, das ihrem Reden nach alle Tugenden seiner Rasse in unübertrefflichem Mass besass. Das war ein Traber! Wie er dahinflog, wie grossartig er alle Hindernisse nahm! Da war in der ganzen Gegend keine Hecke, über die er nicht spielend hinwegsetzte.

Offenbar stand die kleine Gesellschaft unter der besonderen Obhut des Kutschers, den sie bei jeder Gelegenheit mit Fragen bestürmten, um ihn hernach unter sich in leisen Worten für den besten Menschen auf der Welt zu erklären. In der Tat sah man dem Alten sein wohlwollendes Wesen an, vor allem aber die Wichtigkeit, die seinem Stand zukommt, und das auch ohne sein zur Seite gerück-

tes Hütchen und den Büschel Misteln, der im Knopfloch seines Mantels steckte. Wie ja der Postkutscher überhaupt eine Persönlichkeit von ungewöhnlicher Verantwortung und Geschäftigkeit darstellt, besonders während der Zeit des weihnachtlichen Geschenkeaustausches, wo es Aufträge und Pflichten ohne Ende zu erledigen gibt.

Lag es an meiner eigenen heiteren Gemütsverfassung, dass ich den ganzen Tag nur frohe Mienen zu sehen meinte? Wie dem auch sei, eine Postkutsche bringt ja allein durch ihr Erscheinen schon munteres Leben, während sie so dahinwirbelt und bei der Einfahrt in jede Ortschaft ihren Hornruf hören lässt: da kommen die Leute gelaufen, um ankommende Freunde zu empfangen, andere eilen mit Koffern und Bündeln herbei, um sich einen Platz zu sichern, während sie sich kaum Zeit lassen zum Abschied von ihren Lieben. Unterdessen hat der Kutscher alle Hände voll zu tun: hier lädt er einen Hasen ab, dort einen Fasan, in manche Tür wirft er ein Päckchen oder eine Zeitung, und es geschieht wohl auch, dass er einer lachend errötenden Magd mit bedeutungsvollem Blick ein Brieflein ihres Anbeters hinreicht.

Aus solch geniesserischem Beobachten wurde ich durch einen Jubelschrei meiner kleinen Reisegefährten gerissen, die während der letzten Meilen nicht vom Wagenfenster gewichen waren, um ja jedes Häuschen, jede Baumgruppe und jeden Wasserlauf mit den Blicken zu grüssen, je näher es der Heimat zuging. Nun aber wartete da am Ausgang einer Gasse schon ein alter livrierter Diener auf sie, neben ihm ein bresthafter Hühnerhund. Diesen beiden galt der Freudenschrei. — «Hallo John, — Carlo, Carlo!», riefen die Schelme einmal übers andere; als sie aber auch Bantam entdeckten, da klatschten sie in die Hände vor Glück und suchten damit die Aufmerksamkeit ihres Lieblings zu erregen. Mit zottiger Mähne und abgenütztem Schweif stand Bantam, — ach, ein trauriger Klepper — vor sich hindösend am Strassenbord und träumte schwerlich von den bewegten Tagen, die ihn erwarteten!

Es war erquickend zu sehen, mit welcher Anhänglichkeit die Buben nun den alten Bedienten umsprangen und den Hund liebkosten, dessen ganzer Körper bebte und sich vor Freude dehnte und streckte. Dennoch behielt Bantam ihre grösste Auf-

merksamkeit; sogleich wünschten alle drei aufzusitzen, und nicht ohne Mühe brachte sie John zu der Einsicht, dass sie abwechselnd reiten könnten und zwar der älteste zuerst.

Endlich brachten sie auf, einer auf dem Pony, das der Hund bellend umkreiste, die anderen an Johns Armen hängend, während sie den Alten mit Fragen nach daheim und mit ihren Reiseerlebnissen überschütteten, wobei sie aber immer beide zugleich redeten.

Während unser Kutscher die Pferde tränkte, hatte ich Musse, der Karawane mit gemischten Empfindungen nachzublicken. Herrschte dabei die Freude vor oder eine leise Trauer, indem ich mich

jener fernen Tage erinnerte, wo ich, wie diese Kinder, weder Sorge noch Kummer kannte, und ein paar schulfreie Tage den Inbegriff meines Bubenglücks bedeuteten?

Bald nachdem wir unsere Fahrstrecke wieder aufgenommen hatten, kam ein hübscher Landsitz in Sicht, und ich konnte gerade noch die Gestalten einer Dame und zweier kleiner Mädchen vor der Halle unterscheiden, als meine Reisekameraden mit John, Bantam und Carlo an der Biegung des Fahrweges erschienen. Weit lehnte sich mich zum Wagenfenster hinaus, um Zeuge dieses Wiedersehens zu werden, allein ein dichtes Gehölz schnitt mir das glückliche Bild jählings ab.

(Aus dem Englischen von Otto Fender.)

*Wie alles
im Nebel
der Jahre
entschwand*

Peter Kilian

Wie alles im Nebel der Jahre entschwand,
verklärt wie ein Märchen, verzaubertes Land,
das mählich die Schatten behutsam verhüllten,
für immer die Täler der Kindheit erfüllten.

Oft wähne ich wieder dies alles zu sehn,
zu tasten, zu riechen, zu zählen, zu sehn,
zu träumen und weinen im finsternen Spind,
zu jubeln und springen im märzlichen Wind.

Das Nuscheln des Igels im nächtlichen Tau.
Der Spielorgelmann und die altkrumme Frau.
Das Lachen im Wirtshaus, die Stare im Garten.
Das Abendgeläute und Wunder-Erwarten ...

Das prustende Springen im platschenden Regen.
Die Kätzlein, die blinden und drolligen hegen.
Im Dämmern des Tages am Fenster noch sitzen.
Und Namen und Zeichen in Gerten zu schnitzen.

Und erstmals die Hose (die lange!) zu tragen.
Und erstmals sich angstvoll ins Kino zu wagen.
Und erstmals ein kicherndes Mädchen zu lieben —
und taumeldumm sein von verwirrenden Trieben.

Die Aengste, die Träume, das Unbezwingbare,
sie ruhen im Schrein der vergilbenden Jahre;
die Freuden, die kleinen, das heillose Bangen —
vorbei ist alles, für immer vergangen.